

ERNEST MANHEIM



Abbildung 1: Quelle: AGSÖ, Signatur 31;
Ernest Manheim

REFLEXIONSHEFT

Dieses Reflexionsheft entstand im Rahmen einer gemeinsamen Forschung im Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich (AGSÖ). Es dokumentiert den gemeinsamen Arbeitsprozess mit historischen Lehrveranstaltungsunterlagen des Soziologen und Anthropologen Ernest Manheim.

Reflexionsheft

ERNEST MANHEIM

JUNI
2026

Arbeiten im Archiv

Abbildung 2: Quelle: Pixabay; Notizbuch

Erstellt von

Mara Königsmaier
Soraya Lieberg
Karim Rabeler
Lena Gruber
Alisa Sopina
Joel Högl

VERFASST IM RAHMEN DES KURSES

Qualitative Sozialforschung (KS 319.120)
Sommersemester 2026
Universität Graz

INHALTSVERZEICHNIS

-
1. Einleitung
 2. Reflexion zu Vorgehensweise
 3. Standortgebundenheit
 4. Biografie
 5. Wahrnehmungsprotokolle
 6. Themenauswahl
 7. Archiv und Materialien
 8. Darstellungen der Materialien
 9. Der Codierprozess
 10. Die Literaturliste
 11. Interpretation und Ergebnisse
 12. Fazit
-



Datum: 30.06.2026

Abbildung 3: Quelle: Pixabay; Archivregale

Abbildung 4: Quelle: Pixabay; Treppe

1. EINLEITUNG

Im Rahmen des Kurses Qualitative Sozialforschung erhielten wir die Möglichkeit, einen Forschungsprozess nicht nur theoretisch kennenzulernen, sondern selbst praktisch zu durchlaufen. Ein zentraler Bestandteil des Projekts war die Arbeit mit historischen Archivmaterialien im Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich (AGSÖ). Durch den direkten Zugang zu Originalquellen konnten wir Einblicke in die wissenschaftliche Arbeit vergangener Generationen gewinnen und zugleich die Besonderheiten qualitativer Forschung aus einer forschungspraktischen Perspektive erfahren.

Qualitative Sozialforschung zeichnet sich dadurch aus, dass sie soziale Wirklichkeit nicht anhand standardisierter Messungen untersucht, sondern versucht, Bedeutungen, Zusammenhänge und Handlungsweisen in ihrem jeweiligen Kontext zu verstehen (Scholl 2016). Dabei spielen Offenheit, Reflexivität und die intensive Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand eine zentrale Rolle (Mayring 2023). Im Unterschied zu stärker strukturierten Forschungsansätzen verläuft qualitative Forschung häufig nicht linear: Fragestellungen, Materialauswahl und Interpretationen entwickeln sich oftmals erst im Verlauf des Forschungsprozesses und werden durch neue Erkenntnisse laufend angepasst. Genau diese Dynamik konnten wir während unseres Projekts selbst erleben.

Die Arbeit im Archiv stellte für viele von uns eine neue Erfahrung dar. Während wissenschaftliche Literatur im Studium meist in digitaler Form genutzt wird, ermöglichte uns das Archiv den unmittelbaren Kontakt mit historischen Dokumenten. Die Materialien, mit denen wir arbeiteten, waren nicht für Forschungszwecke aufbereitet, sondern Teil eines umfangreichen wissenschaftlichen Nachlasses. Dadurch mussten wir zunächst lernen, uns im Archiv zurechtzufinden, relevante Dokumente auszuwählen und deren Bedeutung für unsere Fragestellung einzuschätzen.

Im Mittelpunkt unseres Projekts stand der Soziologe und Anthropologe Ernest Manheim (1900–2002). Obwohl er den meisten Gruppenmitgliedern zunächst kaum bekannt war, entwickelte sich durch die Beschäftigung mit seiner Biografie und seinem Nachlass rasch Interesse an seiner Person und seinem wissenschaftlichen Wirken. Besonders interessant erschien uns die Möglichkeit, anhand seiner Lehrveranstaltungsunterlagen Einblicke in die Vermittlung sozialwissenschaftlichen Wissens zu gewinnen.

Das vorliegende Reflexionsheft dokumentiert unseren gemeinsamen Forschungsprozess. Im Vordergrund stehen dabei nicht nur die Ergebnisse, sondern vor allem die einzelnen Schritte, Erfahrungen und Entscheidungen, die unseren Forschungsweg geprägt haben. Da qualitative Forschung stets auch von den Forschenden selbst beeinflusst wird, bildet die Reflexion der eigenen Wahrnehmungen, Interessen und Vorannahmen einen zentralen Bestandteil dieses Hefts. Im Folgenden wird zunächst unser Forschungsprozess beschrieben. Anschließend werden die Standortgebundenheit sowie unsere Vorannahmen erläutert. Daraufhin werden die Eindrücke aus dem Archivbesuch sowie die Entwicklung unserer Themenwahl dargestellt. Darüber hinaus werden die verwendeten Materialien vorgestellt und ihre Bedeutung für das Projekt erläutert. Abschließend werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und reflektiert.

Die Forschungsfrage, die uns durch den gesamten Prozess begleitet hat lautet: Welche Themen behandelte Ernest Manheim in seiner Lehrveranstaltung „Social Anthropology“ und welche Theorien bekannter Sozialwissenschaftler*innen wurden dabei einbezogen?

Das Reflexionsheft soll somit nicht nur unsere Ergebnisse dokumentieren, sondern auch zeigen, wie qualitative Forschung in der Praxis entsteht: durch Beobachten, Auswählen, Diskutieren, Interpretieren und die kontinuierliche Reflexion der eigenen Perspektive.

2. VORGEHENSWEISE

Für unser Projekt mussten wir eine Person aus den Vor- und Nachlässen des AGSÖ aussuchen, mit der wir uns beschäftigen würden. Dafür haben wir eine Whats-App-Gruppe erstellt, sodass wir einfach und schnell kommunizieren konnten. Nach einer anfänglichen Misskommunikation, welche wir bei der Themenauswahl näher beschreiben werden, haben wir uns dann Ernest Manheim als Person ausgesucht.

Bei unserem ersten Besuch im AGSÖ sollten wir ein Wahrnehmungsprotokoll verfassen, indem wir all unsere Beobachtungen und Gefühle niederschrieben. Es ging vor allem darum, das Archiv mit allen Sinnen wahrzunehmen und auch den eigenen Zustand zu reflektieren. Erst danach blieb uns noch ein wenig Zeit, um die Materialien zu unserer Person zu sichten. Da wir noch völlig unvorbereitet und unwissend waren, haben wir die erste Box genommen, die uns gegeben wurde und sind diese dann durchgegangen. Sehr schnell ist uns aufgefallen, dass wir gar nicht genau wussten, wonach wir suchen und welche Fragestellung sich letztlich als sinnvoll erweisen würde. Rückblickend entspricht dies dem explorativen Charakter qualitativer Forschung.

Im Sinne des Prinzips der Offenheit näherten wir uns dem Material zunächst ohne festgelegte Hypothesen und ließen uns von den vorhandenen Dokumenten bei der Entwicklung weiterer Forschungsschritte leiten (Kleemann/Krähne/Matuschek 2013). Das Material hat uns dann mehr oder weniger geholfen zu entscheiden, welche Themen und Dokumente für die weitere Analyse geeignet erscheinen. Beispielsweise haben wir recht schnell gemerkt, dass es wenig Sinn macht, sich mit handgeschriebenen Notizen oder Briefen aufzuhalten, da man einiges davon nicht richtig entziffern konnte.

Wir hatten anschließend die Aufgabe, ein Exposé zu verfassen. Dafür haben wir uns als Gruppe zusammengesetzt und uns überlegt, mit welchen Materialien wir uns nun beschäftigen möchten. Box 3, 4 und 5 haben uns am meisten angesprochen, wir wussten allerdings schon, dass wir uns sehr wahrscheinlich noch weiter spezialisieren werden müssen. Diese Auswahl orientierte sich an unseren Erwartungen an die Inhalte der Boxen, an ihr Potential – dies reflektieren wir zusätzlich im Teil zur Standortgebundenheit. Diese Vorgehensweise weist schon Parallelen zum Konzept des Theoretical Sampling auf (Kleemann/Krähne/Matuschek 2013). Im Exposé formulierten wir erste Forschungsfragen, die zunächst vor allem der Orientierung dienten.

Zu diesem Zeitpunkt waren sie noch relativ allgemein gehalten und stark an den Beschreibungen des Nachlasskatalogs des AGSÖ ausgerichtet. Mit der fortschreitenden Auseinandersetzung mit dem Archivmaterial wurden diese Fragen jedoch mehrfach reflektiert, angepasst und zunehmend konkretisiert.

Forschungsinteresse: Wir interessieren uns für Abteilung 3,4,5:

	Inhalt	Fragestellung
Abteilung 3 3113	Eine Sammlung aus Unterlagen zu Lehrveranstaltungen von Ernest Manheim aus seiner Zeit an der University of Kansas City (Vortragsunterlagen, Prüfungsbögen, Literaturlisten, Syllabi).	Wie hat sich soziologische Lehre über die Zeit entwickelt? Wie sind die Vorlesungen und Prüfungen zur Zeit Manheims abgelaufen?
Abteilung 4 3114	Ein Konvolut mit persönlichen Dokumenten mit Infos zu seiner Biographie.	Welche biographischen Daten lassen sich aus dieser Abteilung entnehmen? Wie genau sind die Informationen? Lassen sich vielleicht auch weitere biographische Daten finden, die über o.g. Daten hinausgehen?

Literatur: Archiv Ernest Manheim: Lebenslauf und biographische Notizen, 1996

Sonja Lieberg, Karin Rotter, Alina Engler,
Joni Hög, Pia Königsmann, Lena Gruber

25.04.2024

Abteilung 5 3115	Ein Konvolut mit 20 verschiedenen Typskripten von Studenten, die seine Lehrveranstaltungen in Kansas besuchten.	Welche methodischen Ansätze werden verwendet?
---------------------	---	---

Anmerkung: Wir werden uns nächste Woche auf eine Abteilung fokussieren, nachdem wir sie näher vor Ort im AGSÖ angeschaut haben.

Abbildung 5: Ausschnitt aus unserem Blitzexposé

Deutlich wird hier die für die qualitative Sozialforschung typische Revision von Fragestellungen, die sich aus der fortlaufenden Auseinandersetzung mit dem Material ergibt.

2. VORGEHENSWEISE

Unser zweiter Besuch im AGSÖ verlief mit etwas mehr Plan, jedoch hektischer. Wir teilten uns in zwei Gruppen auf und gingen jeweils die 3 Boxen durch. Alles was uns interessant erschien wurde fotografiert. Anschließend haben wir uns sehr kurz ausgetauscht und die Bilder dann auf Google Drive hochgeladen, sodass jeder Zugang dazu hatte. Währenddessen hat jeder an den Reflexionen gearbeitet.

Auch im Tutorium mussten wir gemeinsam entscheiden, mit welchem Material wir nun weitermachen werden. Nach langer Überlegung entschieden wir uns aufgrund des Zeitmangels dafür, mit dem abfotografierten Syllabus „Social Anthropology“ zu arbeiten. Auch diese Entscheidung fiel letztendlich über die WA-Gruppe. Durch die Auseinandersetzung mit dem Syllabus, entwickelte sich unsere Fragestellung weiter und wurde immer präziser, wodurch sich unsere Forschungsrichtung schrittweise konkretisierte. Dies zeigt auch die Zirkularität unseres Forschungsprozesses, da sich Material, Analyse und Fragestellung gegenseitig beeinflussten.

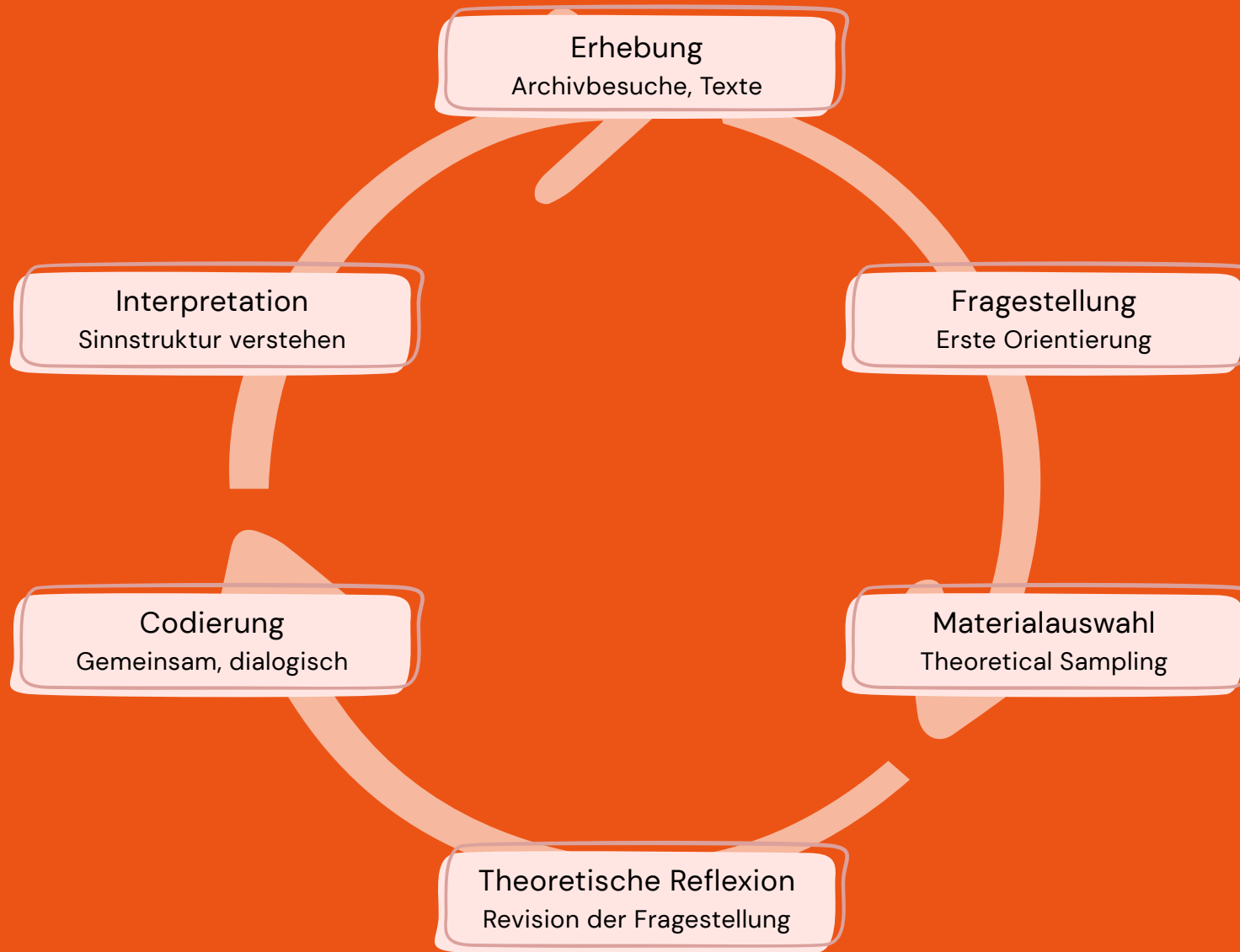
Für das gemeinsame Codieren trafen wir uns in der Universität und brachten unsere jeweils individuell codierten Versionen des Syllabus mit. Dieser Schritt war besonders interessant, da sichtbar wurde, wie unterschiedlich einzelne Textstellen interpretiert werden können. Manche Codierungen ähnelten sich stark, andere unterschieden sich deutlich voneinander. Gemeinsam gingen wir anschließend den Syllabus Abschnitt für Abschnitt durch und diskutierten unsere Überlegungen. Dabei konnten alle ihre Ideen, Interpretationen und Vorschläge einbringen. Auch wurde die Idee eingebracht, die passende Literaturliste als kleine Hilfestellung für das Codieren des Syllabus zu nehmen, was wir dann auch taten. Durch diesen Austausch entstanden neue Sichtweisen auf das Material, während andere Annahmen hinterfragt oder angepasst wurden. Das Dialogprinzip spielte dabei eine wichtige Rolle, da die endgültigen Kategorien und Interpretationen nicht von einzelnen Personen festgelegt wurden, sondern im gemeinsamen Austausch entwickelt wurden (Kuckartz 2018).

Unsere Kommunikation innerhalb der Gruppe spielte während des gesamten Projekts eine zentrale Rolle.

Rückblickend auf unsere Gruppenarbeit verlief der Forschungsprozess nicht linear, sondern zirkulär (wie in Abbildung 8 dargestellt). Viele Entscheidungen wurden im Laufe des Projekts mehrfach überarbeitet und an neue Erkenntnisse angepasst. Bereits zu Beginn änderte sich unsere Themenwahl, nachdem wir die Aufgabenstellung zunächst falsch verstanden hatten. Auch unsere ersten Forschungsfragen wurden später teilweise verworfen oder umformuliert, da wir bemerkten, dass sie mit dem vorhandenen Material nicht sinnvoll beantwortet werden konnten. Die Sichtung der Archivmaterialien beeinflusste somit direkt die Entwicklung unserer Fragestellung. Darüber hinaus veränderte sich auch unsere Auswahl des Materials im Laufe des Projekts. Anfangs interessierten uns verschiedene Dokumente aus mehreren Archivboxen, später konzentrierten wir uns jedoch, wie bereits erwähnt, zunehmend auf den Syllabus „Social Anthropology“ und die dazugehörige Literaturliste. Auch während der Analyse kam es immer wieder zu Anpassungen. Bei der gemeinsamen Codierung des Syllabus mussten wir Kategorien diskutieren, verändern und teilweise neu entwickeln. Dadurch entstanden neue Überlegungen, die wiederum Einfluss auf unsere Interpretation des Dokuments hatten. Selbst organisatorische Aspekte verliefen nicht geradlinig. Die Aufgabenverteilung innerhalb der Gruppe wurde angepasst, nachdem wir die Anforderungen des Reflexionshefts zunächst missverstanden hatten. Viele Entscheidungen entstanden erst durch Diskussionen in der Gruppe, im Tutorium oder durch die erneute Beschäftigung mit dem Material. Insgesamt zeigte sich, dass Datensichtung, Analyse, Interpretation und die Entwicklung unserer Fragestellung eng miteinander verbunden waren und sich gegenseitig beeinflussten. Unser Vorgehen entsprach damit der zyklischen Arbeitsweise qualitativer Sozialforschung, bei der Forschung nicht Schritt für Schritt nach einem festen Plan verläuft, sondern sich im Austausch mit dem Material kontinuierlich weiterentwickelt (Kleemann/Krähne/Matuschek 2013).

Die folgenden Seiten geben einen Einblick in unseren Arbeitsprozess. Dabei beschreiben wir die einzelnen Arbeitsschritte, Herausforderungen und Erkenntnisse, die wir während der Erstellung des Projekts gesammelt haben

2. VORGEHENSWEISE



Durch Exploration, Dialog und Offenheit entwickeln sich Fragestellung, Materialauswahl und Analyse immer weiter – in einem zirkulären Prozess.

3. STANDORTGEBUNDENHEIT UND VORANNAHMEN

Uns allen war Ernest Manheim vorher nicht bekannt, jedoch haben wir alle aus der Gruppe den Namen sofort intuitiv mit dem zu den Klassikern der Soziologie zählenden Soziologen Karl Mannheim verbunden. Im weiteren Verlauf mit seiner Biografie stellte sich heraus, dass Karl Mannheim Ernests Cousin ist. Dies bestätigte unsere bereits im Vorhinein bestehende Assoziation beider. Im Folgenden haben wir die Materialien thematisch eingegliedert und näher ausgewählt. Unsere Wahl fiel auf zwei Boxen: Box 3 (31/3: Lehrveranstaltungsunterlagen) und Box 5 (31/5: Typoskripte von Student*innen, entstanden in Lehrveranstaltungen Ernest Manheims) mit Materialien zu seinen Lehrveranstaltungen an der Uni Kansas, u.a. verschiedene Syllabi, Manuskripte von ihm selbst und Protokolle von seinen Student*innen. Diese Auswahl haben wir getroffen, weil wir selbst Studierende sind und uns interessiert hat, wie er unterrichtet hat, wie zu seiner Zeit ein Syllabus zu einem soziologischen Seminar aufgebaut war und wie die Studierenden seine Lehrweise aufgenommen haben. Unsere Rolle als Student*innen hatte daher direkten Einfluss auf die Materialauswahl.

Bei dem Durcharbeiten des Syllabus fiel uns allen unabhängig voneinander auf, dass er dort und in seinen Lehrveranstaltungen bekannte soziologische Begriffe, Theorien und auch konkrete Personen, wie Émile Durkheim und Max Weber erwähnt. Dies hat auch eine Assoziation mit bereits im Studium behandelten Themen bei uns hervorgerufen. Generell kam bei mehreren Personen aus der Gruppe das Gefühl einer Wiedererkennung von bekannten soziologischen Perspektiven und soziologischen Begriffen bei der weiteren Auseinandersetzung mit dem Syllabus von Ernest Manheim auf.

4. BIOGRAFIE MANHEIM

Ernest Manheim war ein ungarischer Soziologe, Komponist, Anthropologe und Hochschullehrer.

Geboren am 27. Januar 1900 in Budapest als Ernő Manheim

Studium Chemie im Jahr 1918–1919 in Budapest

Studium Philosophie und Volkswirtschaft 1920–1923 in Wien

Auswanderung 1937 in die USA

Nach einer kurzen Tätigkeit an der University of Chicago erhielt er ein Rockefeller-Stipendium (1938) und verbrachte den Großteil seiner akademischen Laufbahn (1938–1968) an der University of Kansas City, später auch an der University of Missouri in Kansas City (1968), wo er als Professor und Department Chair wirkte und bis 1991 weiterlehrte.

Er war zudem Fulbright-Professor in Graz, Wien (1955/56) und Teheran (1960/61), arbeitete als Berater der Stadt Kansas City und engagierte sich in zahlreichen soziologischen Fachgesellschaften.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit komponierte er Musik; 1973 erhielt er den Thomas Jefferson Award

Tod im Alter von 102 Jahren im Jahr 2002

5. WAHRNEHMUNGSPROTOKOLL

Ort: Mozartgasse 14, AGSÖ

Datum: 20.04.2026

Uhrzeit: 13:45 Uhr

Zeitraum des Aufenthalts: 13:30–15:00 Uhr

Die Wahrnehmungsprotokolle dienen dazu, subjektive Eindrücke und individuelle Erfahrungen der einzelnen Gruppenmitglieder während des Archivbesuchs festzuhalten. Dabei stehen nicht nur die Beschreibung des Archivraums und der Materialien im Mittelpunkt, sondern auch persönliche Assoziationen, emotionale Wahrnehmungen sowie erste Reflexionen über die Arbeit mit historischen Quellen. Die unterschiedlichen Perspektiven der Gruppenmitglieder ermöglichen es, ein umfassenderes Gesamtbild des Archivbesuchs zu rekonstruieren. Die Wahrnehmungsprotokolle der Gruppe zeigen sowohl deutliche Überschneidungen als auch individuelle Unterschiede in der Wahrnehmung des Archivs. In mehreren Protokollen wurde das Archiv als bibliotheksähnlicher bzw. wissenschaftlicher Arbeitsraum beschrieben. Gleichzeitig wurde der Archivraum von mehreren Personen als heller und strukturierter wahrgenommen als ursprünglich erwartet. In fast allen Protokollen spielen die räumlichen Aspekte des Archivs eine zentrale Rolle. Mehrere Gruppenmitglieder beschrieben die zahlreichen Regale, Archivboxen, Bücher und technischen Geräte. Während einige den Raum als eher klein und eng wahrnahmen, beschrieben andere insbesondere den mittleren Raum als offen und weitläufig. Auch die Lichtverhältnisse wurden unterschiedlich erlebt: Einerseits wurde der Kellercharakter des Archivs betont, andererseits beschrieben mehrere Personen die Räume als unerwartet hell und lichtdurchflutet. Darüber hinaus zeigen sich Überschneidungen bei den Sinneseindrücken. Das Geräusch der Lüftung wurde von mehreren Personen wahrgenommen. Während manche diesen Geräusch als störend und konzentrationshemmend empfanden, beschrieben andere die Atmosphäre trotz der Lüftung als ruhig und angenehm.



Abbildung 7: Eigene Zeichnung des AGSÖ

Auch die Temperatur des Archivs wurde unterschiedlich wahrgenommen: Einige beschrieben den Raum als kühl, andere wiederum als überraschend warm. Die emotionale Wahrnehmung des Archivbesuchs war überwiegend positiv geprägt. Viele Gruppenmitglieder beschrieben Gefühle von Neugier, Motivation und Faszination gegenüber den Materialien und der Atmosphäre des Archivs. Dabei entstanden teilweise sehr persönliche Reflexionen über Vergangenheit, Wissenschaft und gesellschaftliches Wissen. Einige Wahrnehmungen gingen über die unmittelbare Beschreibung des Raums hinaus und entwickelten eine stärkere emotionale oder symbolische Bedeutung. So wurde das Archiv als Ort beschrieben, an dem „unendliches Wissen“ gespeichert sei oder an dem sich möglicherweise unveröffentlichte und vergessene wissenschaftliche Ideen befinden könnten.

Trotz individueller Unterschiede zeigen die Wahrnehmungsprotokolle insgesamt ein gemeinsames Bild des Archivs als wissenschaftlichen, ruhigen und gleichzeitig emotional aufgeladenen Raum. Die Arbeit mit den Materialien wurde nicht nur als Rechercheprozess wahrgenommen, sondern auch als besondere Erfahrung, die Reflexionen über Wissenschaft, Geschichte und Wissensproduktion ausgelöst hat.



6. THEMENAUSWAHL

Jeder aus der Gruppe hat die Aufgabe bekommen sich mit den online verfügbaren Materialien des AGSÖ vertraut zu machen und nach seinem individuellen Interesse ein Thema für das Projekt auszuwählen. Diese Themenvorschläge wurden anschließend mit der Gruppe geteilt und nach dem Mehrheitsprinzip wurde dann bestimmt, dass Michel Foucault unser Thema sein soll. Die Entscheidung erfolgte unter anderem durch Vorkenntnisse zu dieser Person, was bei der Archivarbeit von Vorteil sein sollte. Nach dem wir Feedback zu unserer Themenwahl erhalten hatten, stellte sich heraus, dass dieses Thema nicht den Vorgaben entsprach. So haben wir dann den Hinweis bekommen eine Person aus der Vor- und Nachlassliste auszuwählen (siehe Abbildung 6). Dadurch musste der Themenfindungsprozess wieder aufgenommen werden. Es sollte nun erneut jedes Gruppenmitglied nach einem Thema aus der Vor- und Nachlassliste recherchieren.

Ernest Manheim wurde einstimmig als unser neues Thema ausgewählt. Obwohl sich jeder einig war, das Projekt dieser Person zu widmen, fiel diese Entscheidung aus unterschiedlichen Gründen so aus. Der Vorschlag dieses Thema zu wählen, kam von einem Gruppenmitglied, weil im Archiv sehr viele interessante Dokumente verfügbar sind (persönliche Dokumente, Korrespondenzen, Lehrmaterialien sowie studentische Arbeiten), außerdem interessierte sie sich für seine Biografie und konnte direkt Assoziationen zu Karl Manheim (wegen des Nachnamens) herstellen. Ernest Manheim war den meisten noch nicht bekannt, weshalb sie dann begannen seine Biografie durchzulesen. Bei einigen in der Gruppe wurde dann das Interesse geweckt. Besonders bemerkenswert erschienen zudem seine internationalen Beziehungen sowie seine Rolle bei der Verbindung der europäischen Soziologie mit dem Wissensstand in den USA. Für andere fiel die Entscheidung Ernest Manheim zu wählen aus pragmatischen Gründen aus. Da sich die meisten bereits für ihn entschieden haben, schlossen sich Gruppenmitglieder der Mehrheit an, um den Themenfindungsprozess zu vereinfachen. Außerdem war die Menge an unterschiedlichem Material ebenso ein Grund, sich für Ernest Manheim zu entscheiden.

Als nächsten Schritt mussten wir unser Thema noch weiter eingrenzen. Wie schon in der Vorgehensweise beschrieben, haben wir uns dazu entschieden, die Dokumente im Archiv durchzusehen, bevor wir uns auf ein konkretes Thema festlegen. Dies hat allerdings sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Schließlich haben wir alle für uns interessanten Dokumente in Form von Fotos zusammengetragen. Wir hatten anfangs große Schwierigkeiten uns auf ein konkretes Thema zu einigen. Das ist auf die große Menge an Material zurückzuführen. Die Tutoriumseinheit mit Magdalena nutzen wir um ein konkretes Thema zu finden. Es kam der Vorschlag auf, erneut in das Archiv zu gehen, um nach weiteren Dokumenten zu suchen. Wegen der bereits fortgeschrittenen Zeit entschieden wir uns aber gegen diesen Vorschlag. Nach zahlreichen Überlegungen beschlossen wir als Gruppe, unser Projekt den Lehrinhalten von Ernest Manheim zu widmen. Dazu nutzten unsere Hauptquelle: Den Syllabus „Social Anthropology“ und zusätzlich dazu die passende Literaturliste zu dieser Lehrveranstaltung. Anfangs kamen noch Unsicherheiten auf, da niemand von uns genau wusste, wie man einen Syllabus codiert. Diese Zweifel konnten zum Glück sehr schnell ausgeräumt werden, als wir uns schließlich an die Arbeit machten. So konnten wir uns endlich auf die Ausarbeitung von unserem Projekt konzentrieren.

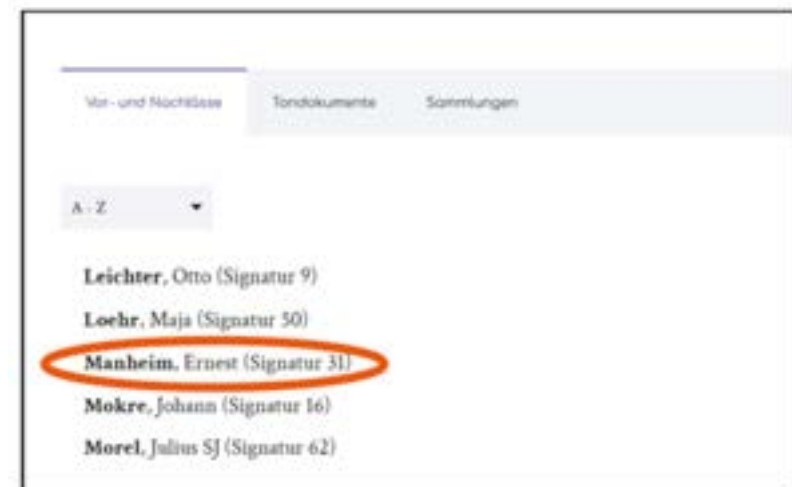


Abbildung 8: Vor- und Nachlassliste aus dem AGSÖ
<https://agso.uni-graz.at/archiv/nachlaesse/>

7. ARCHIV UND MATERIALIEN

Die Arbeit im Archiv bildete eine zentrale Grundlage unseres Projekts und ermöglichte uns einen direkten Einblick in das wissenschaftliche Wirken von Ernest Manheim. Sein Nachlass im AGSÖ umfasst insgesamt 16 Archivboxen mit einer großen Vielfalt an Dokumenten, darunter Lehrmaterialien, persönliche Notizen, Briefe, studentische Mitschriften und Präsentationen. Diese „maximale Variation“ an Materialien bot unterschiedliche Perspektiven auf sein wissenschaftliches und persönliches Leben.

Beim Sichten der Archivboxen wurde deutlich, wie Nachlässe strukturiert und archiviert werden. Die Materialien waren thematisch geordnet und fortlaufend nummeriert, was die systematische Organisation wissenschaftlicher Nachlässe nachvollziehbar machte. Gleichzeitig zeigte sich, dass Archivarbeit einen hohen Zeitaufwand erfordert, da zahlreiche Dokumente zunächst auf ihre Relevanz geprüft werden müssen.



Abbildung 9: Bildquelle: AGSÖ © Scaria-Braunstein, Karin, Dr.rer.soc.oec. BA. MA.

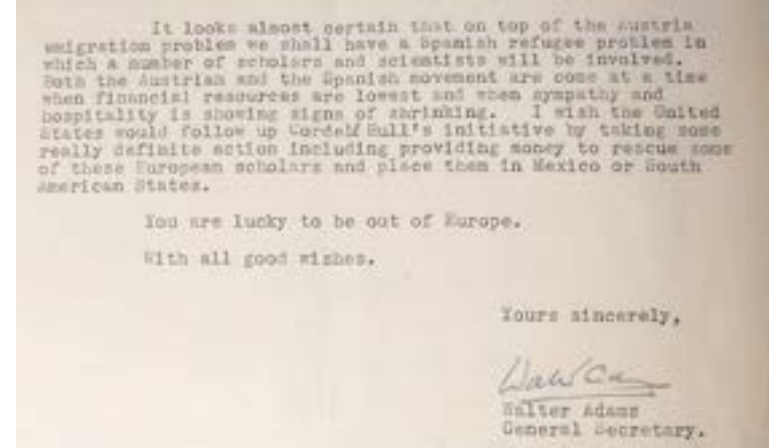


Abbildung 10: Brief für Ernest Manheim; AGSÖ, Signatur 31/4

Während der Recherche begegneten uns sowohl handschriftliche als auch maschinenschriftliche Dokumente. Die handschriftlichen Notizen wirkten besonders authentisch und vermittelten einen unmittelbaren Eindruck von Manheims Arbeitsweise. Viele von uns empfanden es als faszinierend, Dokumente in den Händen zu halten, die er selbst verfasst hatte. Gleichzeitig erschwerte die teilweise schwer lesbare Handschrift die Analyse. Die maschinenschriftlichen Unterlagen erwiesen sich daher als leichter zugänglich und bildeten die Grundlage unserer weiteren Arbeit.

Zudem fiel uns auch die materielle Beschaffenheit dieser maschinenschriftlichen Unterlagen sofort auf. Das Papier wirkte gealtert und leicht vergilbt. Die gleichmäßige, durch den Schreibmaschinendruck geprägte Schrift wirkte technisch und zeittypisch. Diese äußere Gestaltung unterschied sich deutlich von heutigen digitalen Texten und prägte weiters unseren Eindruck im Umgang mit den Materialien.

Allgemein ermöglichten uns die Dokumente aus dem Archiv, zentrale Aspekte von Manheims Lehrtätigkeit und seinen thematischen Schwerpunkten zu rekonstruieren. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Archivquellen immer nur einen Ausschnitt der Vergangenheit zeigen und keinen vollständigen Einblick in die tatsächliche Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden geben können. Die Arbeit vermittelte uns mit den Archivmaterialien wertvolle Einblicke in historische Forschung sowie in die Möglichkeiten und Grenzen archivgestützter Wissensproduktion.

8. DARSTELLUNG DER MATERIALIEN



Abbildung 11: Quelle; Pixabay: Schreibmaschine

Im Folgenden werden die gesichteten Materialien, ihr Umfang sowie ihre Verwendung im Projekt zusammenfassend in einer Tabelle dargestellt. Die Übersicht soll die verschiedenen Quellen ordnen und ihren Einsatz in unserem Forschungsprozess nachvollziehbar machen. Anschließend wird darauf eingegangen wie transparent und nachvollziehbar die verwendeten Dokumente waren.

Dokument	Dokumenttyp	Umfang	Verwendung im Projekt	Originalfoto im Reflexionsheft
Syllabus "220 SOCIAL ANTHROPOLOGY"; Box 3	Typoskript	2 Seiten	Hauptquelle der Analyse; codiert mit MAXQDA	S. 29, 31
Literaturliste zum Syllabus "220 SOCIAL ANTHROPOLOGY Outline"; Box 3	Typoskript	3 Seiten	Als Hilfestellung, Kontextualisierung des Syllabus	S. 38–40
Handschriftliche Notizen/Briefe	Manuskripte	Unterschiedlich	Gesichtet, aber aussortiert und nicht weiter analysiert	/

Der Syllabus und die dazugehörige Literaturliste lagen beide als Typoskripte vor. Sie waren für uns als zusammengehörig erkennbar, da sie jeweils mit der Kennzahl „220 Social Anthropology“ versehen waren. Gleichzeitig fehlten in beiden Dokumenten Angaben zu Datum und Semester wodurch keine eindeutige zeitliche Einordnung möglich war.

Die Literaturliste ergänzte für uns den Syllabus, indem sie die Themenpunkte des Syllabus durch konkrete Literaturangaben strukturiert erweiterte und so eine weitere/ inhaltliche Orientierung bot. Wir hatten sie eigentlich erst während unserer aktiven Auseinandersetzung mit dem Syllabus herangezogen, weil wir zufälligerweise beim erneuten Durchsehen unserer Archivfotos darauf gestoßen sind und erst dann erkannt haben, dass sie eine hilfreiche Ergänzung zum Syllabus darstellt. Wir waren überrascht, dass so viele unterschiedliche Theoretiker für jeden Themenblock im Syllabus angeführt wurden. Unter ihnen wurden außerdem nur ein paar Frauen (beispielsweise Dorothea Leighton und Margaret Mead) genannt. Das hat nochmal verdeutlicht, wie stark anthropologische Forschung damaliger Zeit von männlichen Perspektiven geprägt war.

Unser Hauptdokument war sprachlich anspruchsvoll und enthielt zahlreiche fachliche Begriffe aus der Anthropologie, mit denen wir zunächst wenig vertraut waren. Daher mussten wir einzelne Passagen gemeinsam erschließen und teilweise übersetzen. Erst durch wiederholtes Diskutieren, Überprüfen und Reflektieren konnten wir die Inhalte nach und nach besser verstehen. Auffällig war zudem, dass der Syllabus stark von eurozentrischen und klassischen Theoriebezügen geprägt ist, was für uns eine klare inhaltliche Schwerpunktsetzung erkennen ließ. Die größte Herausforderung mit dem Syllabus war den stark komprimierten Stichworttext in klare, sinnvolle Codes zu übersetzen.

Andere Materialien aus dem Nachlass, insbesondere handschriftliche Notizen und Briefe, haben wir zwar anfangs gesichtet, jedoch nicht weiter bearbeitet. Der Grund dafür lag vor allem in der schwierigen Lesbarkeit der Handschrift, wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt. Dennoch zeigten sich in diesen handschriftlichen Dokumenten auffällige Markierungen wie Unterstreichungen, Durchstreichungen und Randnotizen, die auf einen sehr aktiven Arbeits- und Denkprozess hindeuteten. Da diese Materialien jedoch nur eingeschränkt verständlich/ nachvollziehbar waren, haben wir sie nicht in weitere Analysen miteinbezogen.

220 – SOCIAL ANTHROPOLOGY SYLLABUS - INHALTLICHE EINFÜHRUNG

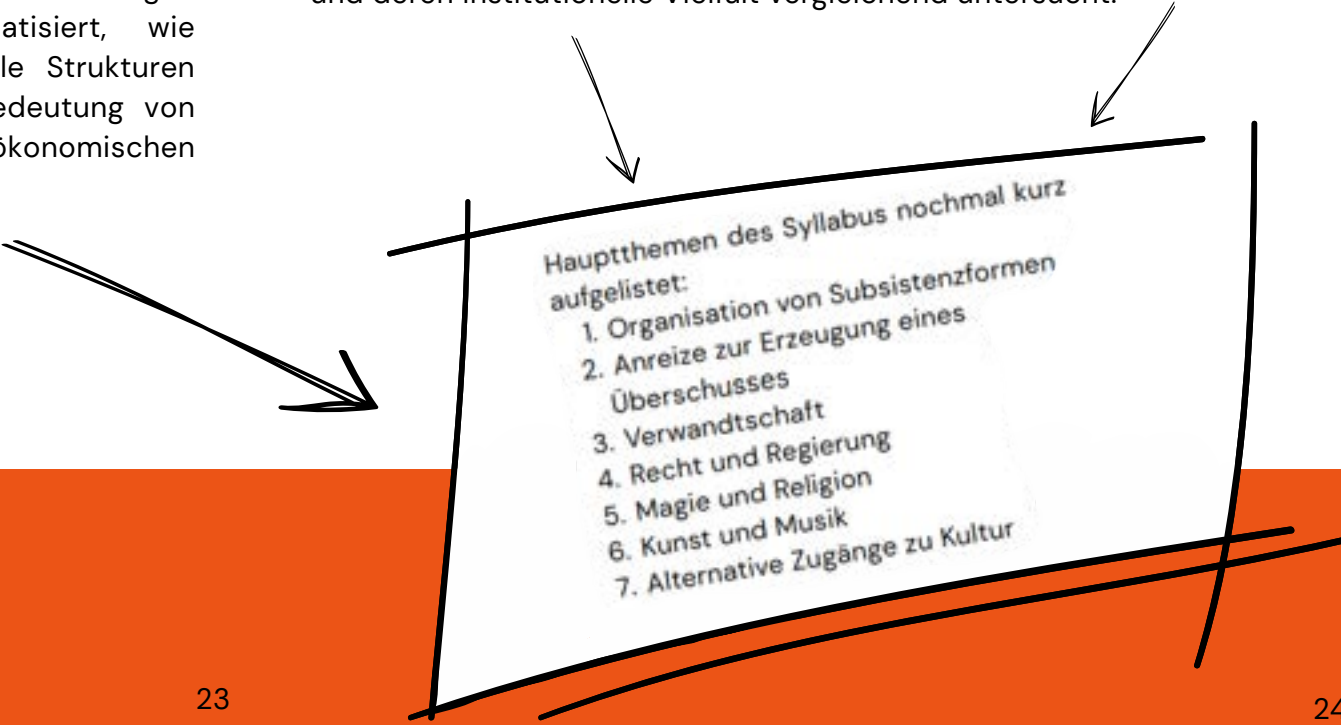
Zur besseren Verständlichkeit wird unser ausgewählter Syllabus im Folgenden zunächst kurz inhaltlich erläutert, bevor er im Anschluss in abgetippter Form dargestellt wird, um einen ersten inhaltlichen Überblick zu bekommen.

Syllabus 220 – Social Anthropology – Inhalt

Der "Syllabus 220 – Social Anthropology" von Ernest Manheim bietet einen breiten Überblick über zentrale Themenfelder der Sozialanthropologie und zeigt, wie vielfältig die Formen menschlicher Organisation, Symbolisierung und Interaktion sind. Dabei richtet Manheim den Blick auf die funktionalen Zusammenhänge zwischen materiellen Lebensbedingungen, sozialen Institutionen und kulturellen Ausdrucksformen. Der Lehrplan setzt bei den Grundlagen verschiedener Subsistenzstrategien an und thematisiert, wie Umweltbedingungen und ökonomische Praktiken soziale Strukturen prägen. Darauf aufbauend untersucht Manheim die Bedeutung von Überschussproduktion, Eigentumsformen und ökonomischen Motivationen in unterschiedlichen Gesellschaftstypen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Verwandtschaftssystemen, Heiratsregeln und der sozialen Einbettung von Familie, wobei Manheim die Rolle von Geschlechterordnungen, Sozialisation und Gruppenbindung hervorhebt. Ebenso widmet er sich Recht und Regierung als universellen Institutionen, die Macht, Autorität und soziale Ordnung strukturieren. Mit den Themenbereichen Magic and Religion erweitert Manheim die Perspektive auf symbolische Systeme, Rituale, Weltreligionen und die sozialen Funktionen religiöser Praktiken. Schließlich behandelt er Kunst und Musik als Ausdrucksformen, die sowohl ästhetische als auch soziale Bedeutungen tragen, und schließt mit alternativen theoretischen Zugängen zur Kultur ab – von evolutionären Ansätzen über historische Interpretationen bis hin zu funktionalistischen Modellen.

Insgesamt zeigt der Syllabus, dass Manheim Sozialanthropologie als eine Disziplin versteht, die materielle, soziale und symbolische Dimensionen menschlicher Gesellschaften miteinander verschränkt und deren institutionelle Vielfalt vergleichend untersucht.

- 
- Hauptthemen des Syllabus nochmal kurz aufgelistet:
1. Organisation von Subsistenzformen
 2. Anreize zur Erzeugung eines Überschusses
 3. Verwandtschaft
 4. Recht und Regierung
 5. Magie und Religion
 6. Kunst und Musik
 7. Alternative Zugänge zu Kultur

220 – SOCIAL ANTHROPOLOGY

SYLLABUS - ABGETIPPT

1. Organization of Subsistence Activities.

The limitations imposed by the physical and human environment on the yield, the choice of values, social organization, and the division of labor. The geography of the major types of subsistence:

- a. Food collecting and hunting
 - i. at random
 - ii. as specialized pursuits
- b. Horticulture
- c. Horticulture
- d. Pastoralism
- e. Plough cultivation

2. The Incentives for Producing a Surplus: Its Use in Various Economic Systems.

- a. Types of wealth and their divergent economic functions
- b. The role of the surplus product in non-industrial societies in which the surplus has no reinvestment value. Why St. Thomas and Calvin differ on the right to charge interest on loans.
- c. Ostentation in capitalistic and pre-capitalistic systems of production; its role in reinforcing the pattern of personality which is adapted to the given economic system.
- d. Sanctions and motivations for enlisting the labor force for large scale work projects in industrial and pre-industrial societies.
- e. The organization of territorial and international exchange of goods and services.
- f. Forms of ownership: private, joint, public, and communal, in preliterate, capitalistic, and socialistic societies.

3. Kinship.

- a. The radius of the incest prohibition as a yardstick of the functional scope of kinship. Reasons for the universality of the prohibition: preservation of kinship solidarity and the need for strengthening the group through marital ties to outsiders.
- b. Consanguine and conjugal kinship.
- c. The clan? kinship by unilateral descent. Its variants. Dual kinship groups
- d. Polygyny and polyandry; their functions.
- e. Marriage, its contractual character and forms.
- f. Evolutionary theories of kinship and marriage.
- g. The social ramifications of the bride price.

h. Social factors which influence the position of women; varying patterns of femininity and masculinity.

i. The social environment of the child, its variations and their effect on the formation of personality.

4. Law and Government.

- a. Universality of law as an institution; monistic and pluralistic interpretation.
- b. Functions of the courts: maintenance of peace, preservation of legitimate authority, equity in the use of sanctions.
- c. Organization of power, its uses and types:
tribal
feudal
representative
charismatic; variations of charismatic power

5. Magic and Religion.

- a. Intellectualistic, psychological, and functional theories of magic.
- b. The social setting of magic.
- c. The rites of passage as the permanent foci of religion.
- d. Social aspects of the doctrine, the ritual, and ethics.
- e. Only the world religions require rigid adherence to the doctrine; tribal religions are lax in matters of doctrine but insist on conformity to the ritual
- f. Similarity of norms of conduct in primary groups but divergence of ethics as applied to larger social aggregates.
- g. The impetus for social change and conservation in the major world religions.
- h. Priesthood, shamans, and prophecy.

6. Art and Music.

- a. The esthetic versus the sociological approach.
- b. Social genesis of the symbolic ingredients of art.
- c. Form as a vehicle of communication; its principal elements.
- d. Interrelationship between form and audience in folk art, popular art, virtuoso art, and ritual art. Subordination and extinction of form in ritualistic art.

7. Alternative Approaches to Culture.

- a. Evolutionary attempts; their scope and limitations.
- b. Historical Interpretation of Culture.
- c. Functional Anthropology and the instrumental conception of culture. Primary, derived and integrative needs. The interrelationship of institutions.

9. DER CODIERPROZESS

Das Codieren des Syllabus war für unsere Gruppe eine völlig neue Erfahrung. Am Anfang wussten wir nicht genau, wie wir an die Aufgabe herangehen sollten, da wir bisher noch keine praktische Erfahrung mit dem Codieren von Texten und der Arbeit mit MAXQDA gesammelt hatten. Deshalb haben wir uns zunächst mit dem Themenfeld der Social Anthropology beschäftigt und auf dieser Grundlage unsere Hauptcodes festgelegt: Beziehung, Ressourcen, Wirtschaft, Macht, Sinn und sozialer Wandel (Eriksen, Thomas Hylland 2023).

Anschließend sind wir den Syllabus Schritt für Schritt durchgegangen und haben versucht, die einzelnen Textstellen den passenden Kategorien zuzuordnen. Dabei mussten wir uns intensiv mit dem Inhalt auseinandersetzen und viele Begriffe genauer betrachten oder nachschlagen. Dadurch haben wir den Syllabus viel genauer gelesen, als wir es normalerweise getan hätten.

Zu Beginn fiel uns das Codieren noch schwer, aber mit der Zeit wurden wir immer sicherer. Je mehr Textstellen wir bearbeiteten, desto besser verstanden wir die Kategorien und konnten sie anwenden. Besonders hilfreich war dabei der Austausch in der Gruppe. Wir haben häufig darüber diskutiert, welcher Code am besten zu einer bestimmten Passage passt, und konnten so voneinander lernen und unterschiedliche Sichtweisen einbringen.

Insgesamt fanden wir die Aufgabe sehr interessant, da wir den Syllabus auf eine ganz andere Art kennengelernt haben. Durch das Codieren konnten wir die Inhalte in einzelne Themenbereiche aufteilen und Zusammenhänge besser erkennen. Gleichzeitig hat uns die Arbeit mit MAXQDA einen praktischen Einblick in die qualitative Sozialforschung gegeben. Die Aufgabe hat nicht nur unser Verständnis für den Syllabus vertieft, sondern auch den Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe gefördert.

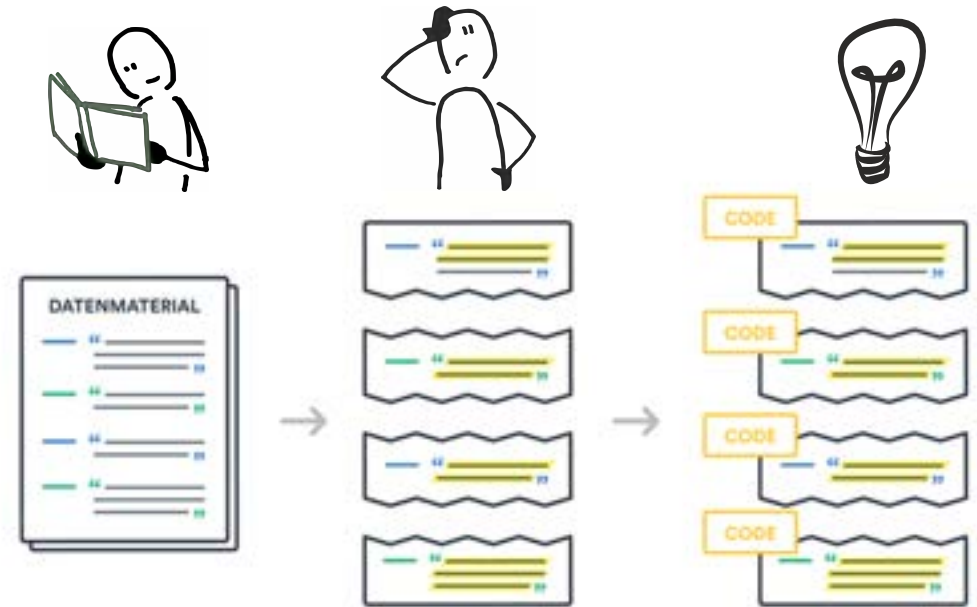


Abbildung 13: Offenes Kodieren. Quelle: Paperpile (o. D.)

ORIGINALFOTO DES SYLLABUS (1)

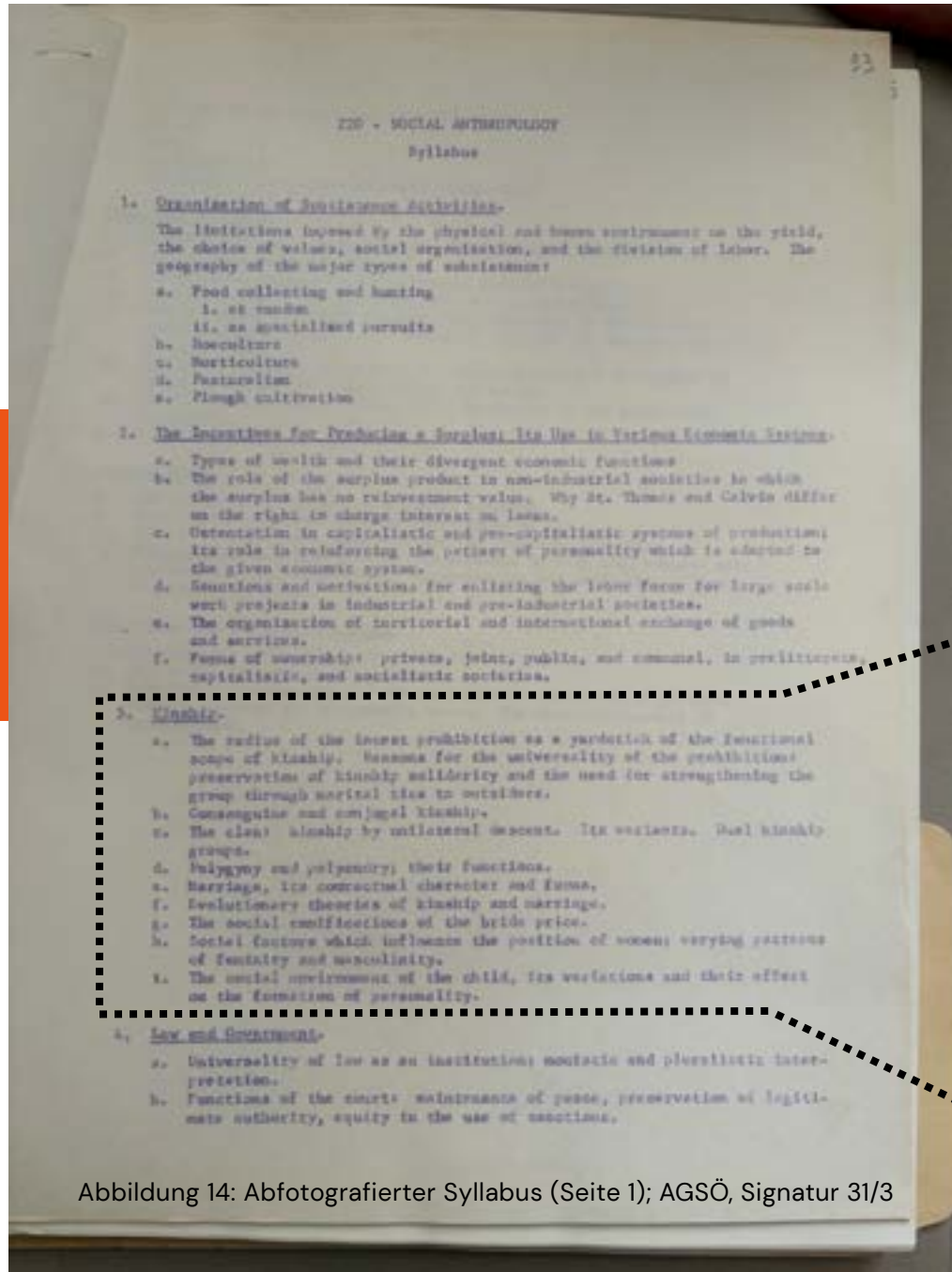


Abbildung 14: Abfotografierter Syllabus (Seite 1); AGSÖ, Signatur 31/3

DER SYLLABUS MITHILFE VON MAXQDA CODIERT

Hier wird anhand des Originalsyllabus gezeigt, wie wir beispielsweise den Abschnitt "Verwandtschaft" in MAXQDA kodiert haben, ergänzt durch ausgewählte Memos zu diesem Themenbereich:

Memo 5

Blutsverwandtschaft: Inzest?

Nationalsozialismus - Ideologie - Rasse

Warum war ihm dieses Thema so wichtig?

Memo 8

Erinnert uns an Durkheim. Stichwort Solidarität.

Memo 4

Was ist damit gemeint?

Kauft man die Braut?

Mitgift?

Entschädigung für "verlorene Arbeitskraft"?

Die Frau verlässt die Familie - Ersatz = Geld?

Memo 9

Wo dürfen Frauen mehrere Männer heiraten?

Davon haben wir noch nie gehört. Interessant.

Das muss sehr selten sein. Warum behandelt er das überhaupt?

Kinship

1. Kinship.

a. The radius of the incest prohibition as a yardstick of the functional scope of kinship. Reasons for the universality of the prohibition: preservation of kinship solidarity and the need for strengthening the group through marital ties to outsiders.

b. Consanguine and conjugal kinship.

c. The clan? kinship by unilateral descent. Its variants. Dual kinship groups

d. Polygyny and polyandry; their functions.

e. Marriage, its contractual character and forms.

f. Evolutionary theories of kinship and marriage.

g. The social ramifications of the bride price.

h. Social factors which influence the position of women; varying patterns of femininity and masculinity.

i. The social environment of the child, its variations and their effect on the formation of personality.

Abbildung 16: Syllabus (Ausschnitt Verwandtschaft) codiert mit MAXQDA

ORIGINALFOTO DES SYLLABUS (2)



Abbildung 17: Abfotografierter Syllabus (Seite 2); AGSÖ, Signatur 31/3

DER SYLLABUS MITHILFE VON MAXQDA CODIERT

Auch hier folgt eine kurze Darstellung unserer Codierungen zum Abschnitt „Magie und Religion“ + „Kunst und Musik“; wieder ergänzt durch dazugehörige Memos:

37	1. <u>1. Magic and Religion.</u>
38	a. <u>Intellectualistic, psychological, and functional theories of magic.</u>
39	b. The social setting of magic.
40	c. The rites of passage as the permanent foci of religion.
41	d. Social aspects of the doctrine, the ritual, and ethics.
42	e. Only the world religions require rigid adherence to the doctrine; tribal religions are lax in matters of doctrine but insist on conformity to the ritual.
43	f. Similarity of norms of conduct in primary groups but divergence of ethics as applied to larger social aggregates.
44	g. The impetus for social change and conservation in the major world religions.
45	h. Priesthood, shamans, and prophecy.
46	1. <u>Art and Music.</u>
47	a. <u>The esthetic versus the sociological approach.</u>
48	b. Social genesis of the symbolic ingredients of art.
49	c. Form as a vehicle of communication; its principal elements.
50	d. Interrelationship between form and audience in folk art, popular art, virtuoso art, and ritual art. Subordination and extinction of form in ritualistic art.

Memo 12
Wir mussten an Weber denken und seine Religionstheorie
- Protestantische Ethik

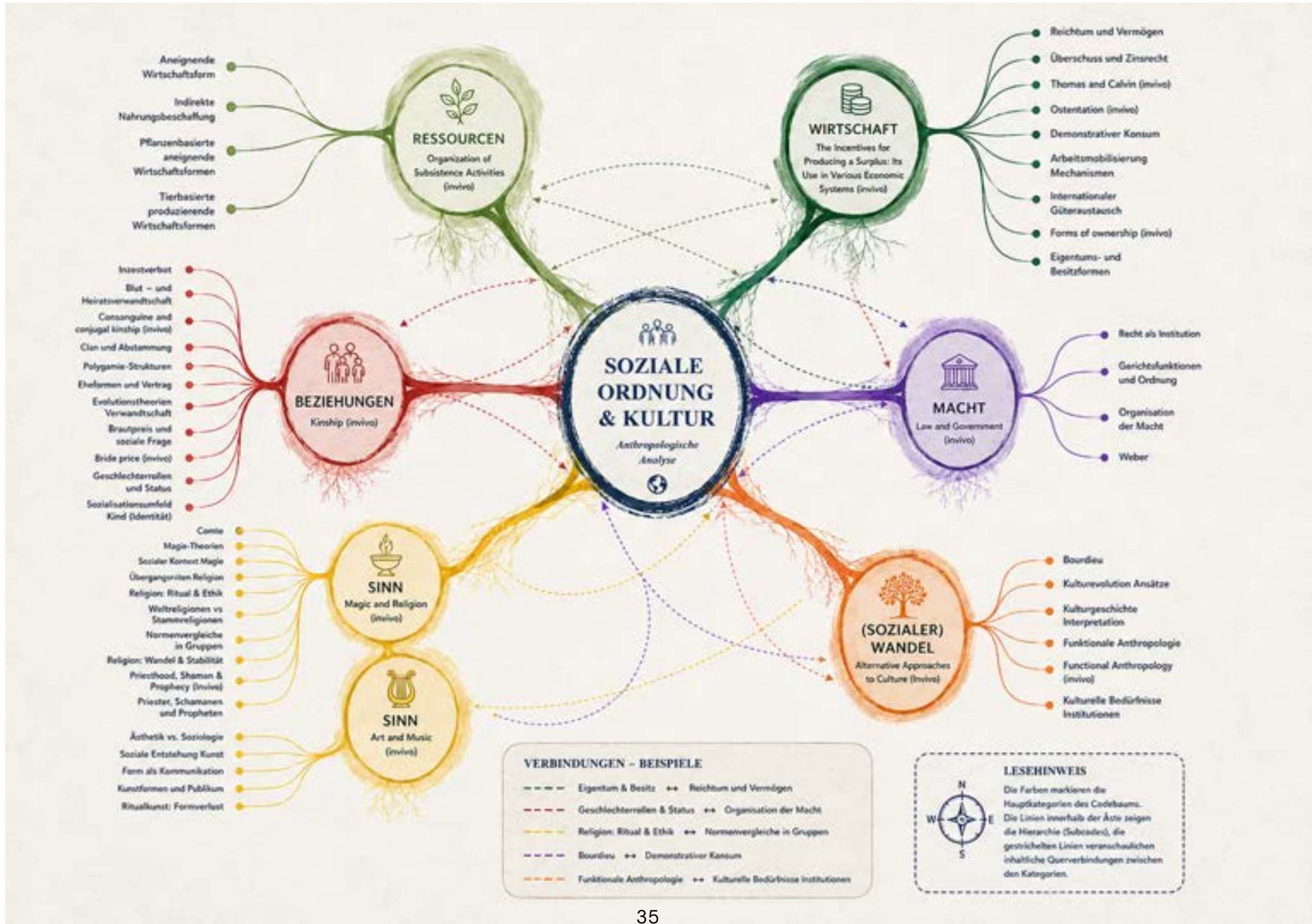
Abbildung 18: Syllabus (Ausschnitt Magie, Religion und Musik) codiert mit MAXQDA

Abbildung(en) 19: Selbsterstellte Memos in MAXQDA (zu Magie, Religion und Musik)

Code	Definition	Einschließen	Ausschließen	Beispiel
Beziehung	“Eine Beziehung ist ein System von Interaktionen zwischen zwei Personen, die sich durch ihre Handlungen wechselseitig beeinflussen.” (Glöer, 2024)	Soziale Struktur, soziale Rolle, Clan, Kinship, Ehe, Familie, Verwandtschaftssysteme	Ressource, Macht oder Sinn, sofern keine sozialen Beziehungen im Mittelpunkt stehen	The clan? kinship by unilateral descent. Its variants. Dual kinship groups (syllabus, Pos. 19) Polygyny and polyandry; their functions. (syllabus, Pos. 20) Marriage (syllabus, Pos. 21) The social ramifications of the bride price. (syllabus, Pos. 22) shamans (syllabus, Pos. 36)
Ressourcen	“Ressourcen sind also alle Mittel, die die Menge der zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen positiv beeinflussen.” (Scholtz, 2020, S.74)	verschiedene Formen von Kapital	Reine soziale Beziehungen, Sinnzuschreibungen (Sinn) oder Machtverhältnisse (Macht)	Food collecting and hunting i. at random ii. as specialized pursuits (syllabus, Pos. 4) Forms of ownership: private, joint, public, and communal, in preliterate, capitalistic, and socialistic societies. (syllabus, Pos. 15)
Wirtschaft	“Die Wirtschaft, auch Ökonomie genannt, besteht aus Einrichtungen, Maschinen und Personen, die Angebot und Nachfrage generieren und regulieren.” (Bendel, 2025)	Wirtschaftssysteme, Produktionsweisen, Subsistenzformen, Austauschsysteme	Einzelne Ressourcen ohne Systembezug; soziale Beziehungen; Macht oder Sinn ohne wirtschaftlichen Bezug	b. The role of the surplus product in non-industrial societies in which the surplus has no reinvestment value. Why St. Thomas and Calvin differ on the right to charge interest on loans. (syllabus, Pos. 14) d. Sanctions and motivations for enlisting the labor force for large scale work projects in industrial and pre industrial societies. (syllabus, Pos. 16)

Macht	“Macht ist ein politisch-soziologischer Grundbegriff, der für Abhängigkeits- oder Überlegenheitsverhältnisse verwendet wird, d. h. für die Möglichkeit der Macht-Habenden, ohne Zustimmung, gegen den Willen oder trotz Widerstandes anderer die eigenen Ziele durchzusetzen und zu verwirklichen” (Bundeszentrale für politische Bildung, nach Schubert & Klein, 2020)	Macht durch Amt oder Wissen, Experten Arten von Macht	Soziale Beziehungen ohne Herrschafts- oder Einflussespekt Ressourcen ohne Kontrolle über andere.	Organization of power (syllabus, Pos. 27) Types of wealth and their divergent economic functions (syllabus, Pos. 10) Forms of ownership: private, joint, public, and communal, in preliterate, capitalistic, and socialistic societies. (syllabus, . 15)
Sinn	“Bedeutung, Orientierung oder Zweck, den Menschen Handlungen, Erfahrungen oder der Welt zuschreiben.” (SozTheo)	Orientierung im Alltag, Identität, Religion	Materielle Ressourcen, soziale Beziehungen oder Machtstrukturen ohne Bedeutungszuschreibung	Social aspects of the doctrine, the ritual, and ethics. (syllabus, Pos. 32) b. Social genesis of the symbolic ingredients of art. (syllabus, Pos. 48)
(sozialer) Wandel	„Von sozialem Wandel spricht man im Allgemeinen dann, wenn sich gesellschaftliche Strukturen verändern.“ (Schader-Stiftung, 2004)	Veränderungen in der Gesellschaft und kultureller Wandel Evolution	Statische Beschreibungen sozialer Strukturen ohne Veränderungsbezug.	Historical Interpretation of Culture. (syllabus, Pos. 44) Functional Anthropology (syllabus, Pos. 45)

Abbildung 20: Codebuch; eigene Darstellung



10. DIE LITERATURLISTE ALS HILFSMATERIAL - VERWENDUNG

Die Literaturliste "220 – Social Anthropology" ergänzt den Syllabus zur entsprechenden Lehrveranstaltung von Manheim. Sie gliedert sich in verschiedene Hauptbereiche, die in etwa den Themen entsprechen, die im Syllabus bereits beschrieben wurden. Neben der Hauptliteratur ("General Works") gibt es auch Literatur zu Feldstudien, Ernährung- und wirtschaftlichen Themen, Verwandtschaft, Kindheit und Persönlichkeit, Recht und Regierung, Religion und spirituelle Themen, sowie Kunst.

Wir entschieden uns die Literaturliste zusätzlich zur Analyse heranzuziehen, um ein besseres Verständnis und einen genaueren Überblick über die Themen des Syllabus zu bekommen. Vor allem beim Verständnis des Punktes "Organization of Subsistence Activities" im Syllabus war es hilfreich, die Literaturliste mit heranzuziehen, da hier in diesen Dimensionen weiter und genauer differenziert wird.

Auch beim Punkt „Kinship“ war die Literaturliste für unsere Analyse besonders hilfreich. Sie verweist auf klassische Studien von Malinowski, Mead, oder Kardiner (haben wir im Internet überprüft), welche Verwandtschaft nicht nur als genealogisches (auf Abstammungslinien bezogenes) System, sondern als kulturell geformtes Gefüge von Rollen, Normen und Erziehungspraktiken verstehen. Dadurch wurde für unsere Analyse deutlicher, wie eng Fragen der Verwandtschaft mit Sozialisation, Geschlechterrollen und Persönlichkeitsentwicklung verbunden sind...

Beim Punkt „Magic and Religion“ fanden wir außerdem im Syllabus Begriffe, die uns bereits aus der Soziologie vertraut waren, ua.: Ritual, Gemeinschaft, Moral, soziale Ordnung, Rationalisierung und religiös motivierter Wandel. Schnell verbanden wir diese Themen mit Durkheim und Weber. Bei der Überprüfung mit der Literaturliste bestätigte sich diese Verbindung, da dort beide Autoren tatsächlich genannt sind und ihre theoretischen Perspektiven die im Syllabus angelegten Zusammenhänge vertiefen.

Insgesamt erwies sich die Literaturliste als sinnvolle Ergänzung bei der Analyse des Syllabus und vor allem auch bei der Beantwortung der Forschungsfrage.

ORIGINALFOTO DER LITERATURLISTE (1)

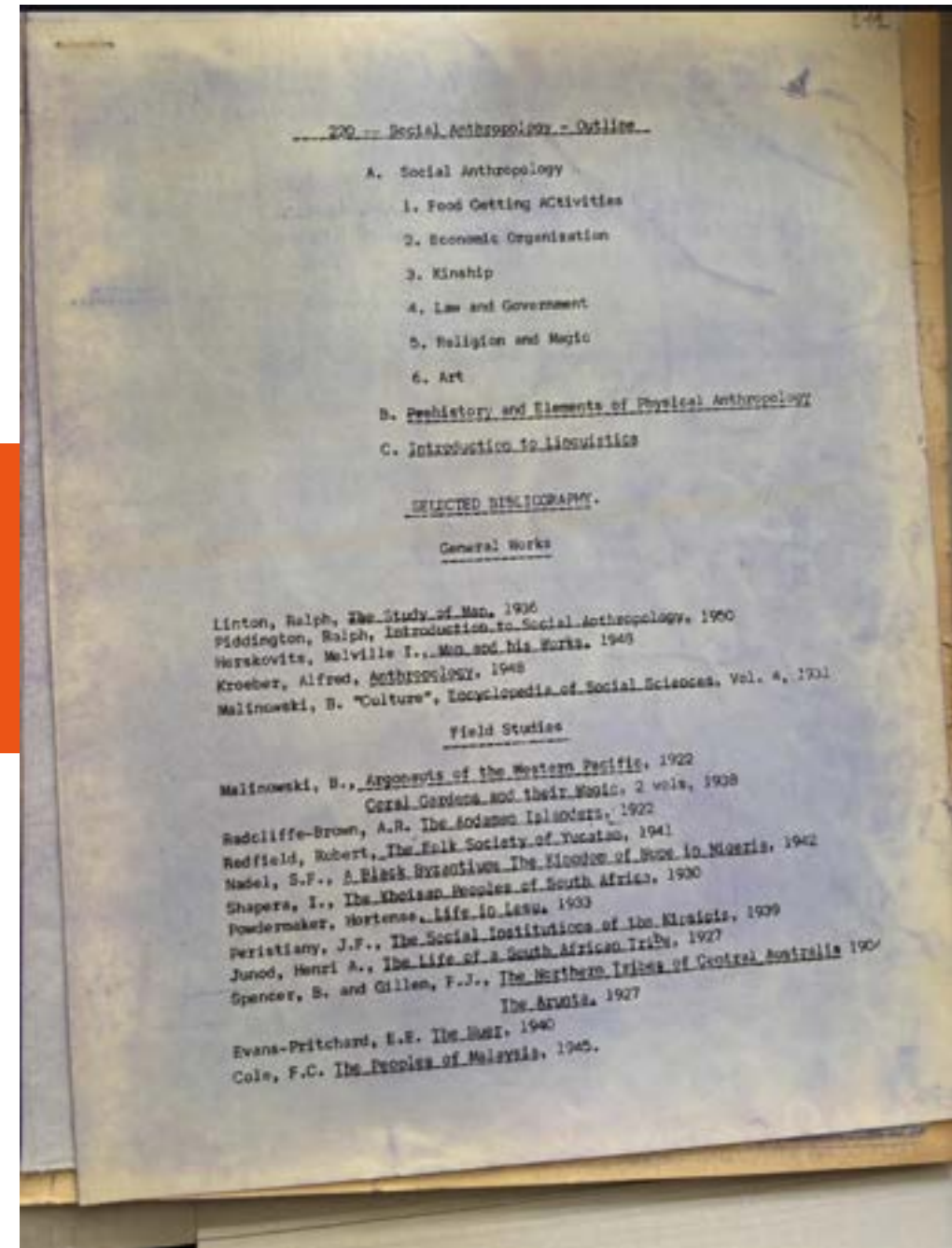


Abbildung 22: Abfotografierte Literaturliste (Seite 1); AGSÖ, Signatur 31/3 38

ORIGINALFOTO DER LITERATURLISTE (2)

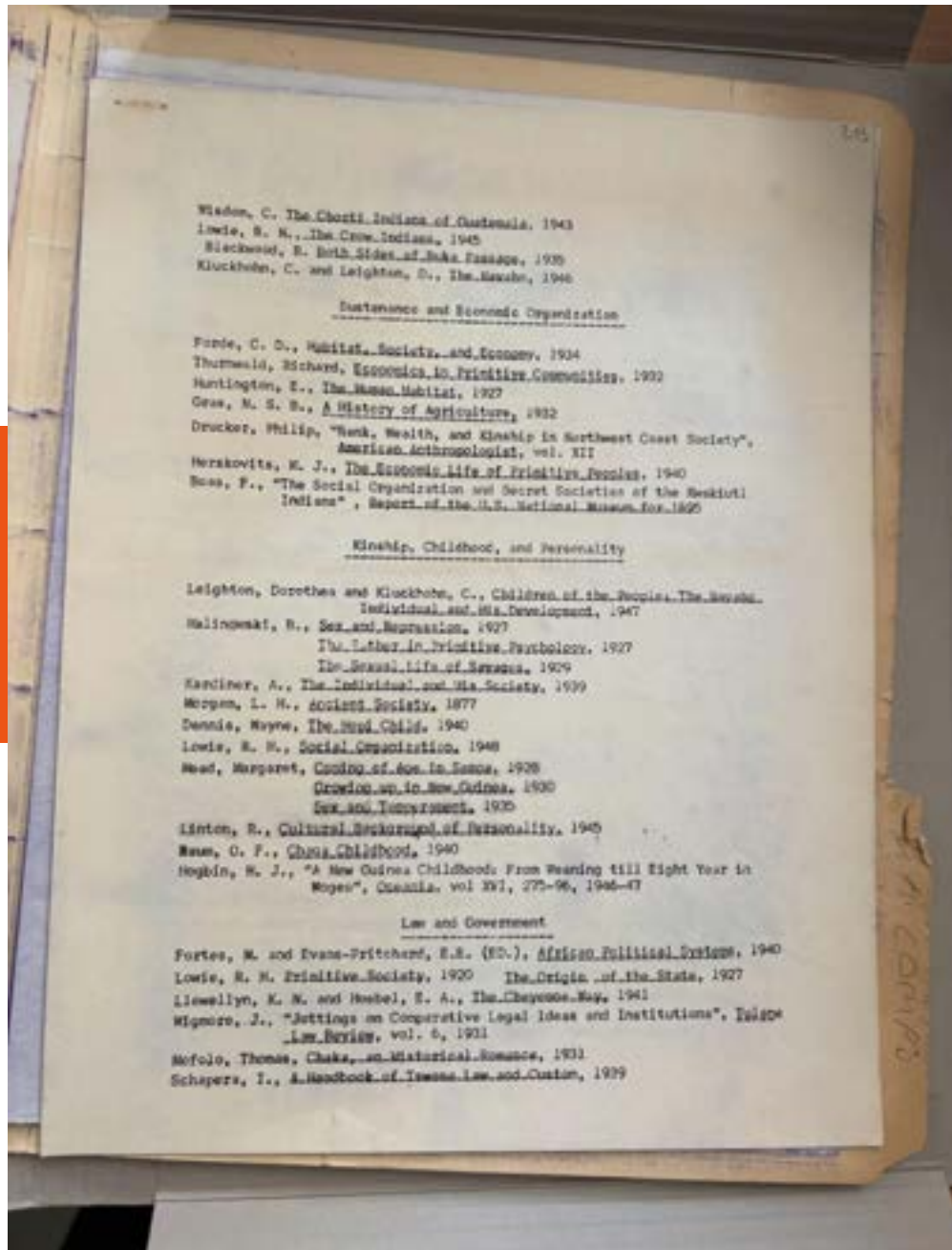


Abbildung 23: Abfotografierte Literaturliste (Seite 2); AGSÖ, Signatur 31/3 39

ORIGINALFOTO DER LITERATURLISTE (3)

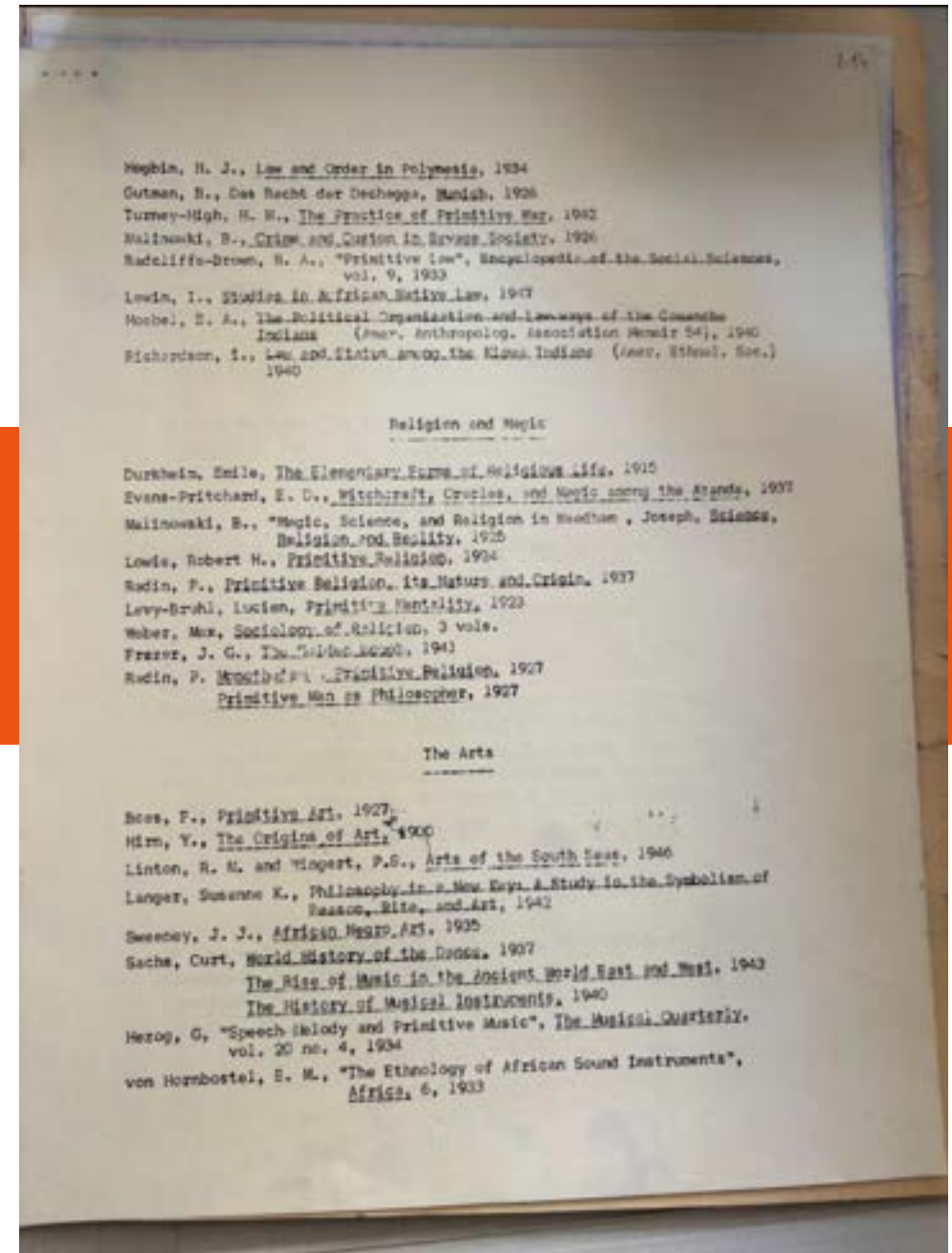


Abbildung 24: Abfotografierte Literaturliste (Seite 3); AGSÖ, Signatur 31/3 40

11. INTERPRETATION UND ERGEBNISSE

Ausgangspunkt unserer Analyse war die Forschungsfrage: Welche Themen behandelte Ernest Manheim in seiner Lehrveranstaltung „Social Anthropology“ und welche Theorien bekannter Sozialwissenschaftler*innen wurden dabei einbezogen? Bei der Auswertung des Syllabus zeigte sich, dass Manheim seine Lehrveranstaltung sehr breit anlegte. Der Kurs umfasst, wie oben zu sehen ist, Themen wie Subsistenzformen, Wirtschaftssysteme, Verwandtschaft, Ehe, Geschlechterrollen, Recht, Regierung, Macht, Religion, Magie, Kunst, Musik und kulturellen Wandel. Damit verbindet Manheim soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Institutionen und betrachtet Gesellschaft als zusammenhängende Ordnung. Diese Struktur wird auch in unserem Codebaum sichtbar, in dem die zentralen Codes Beziehung, Ressourcen, Wirtschaft, Macht, Sinn und sozialer Wandel miteinander verbunden sind.

Auffällig ist, dass der Syllabus nicht nur klassische Themen der Sozialanthropologie behandelt, sondern auch soziologische Fragestellungen aufgreift. Dadurch wird Manheims doppelte wissenschaftliche Verortung sichtbar: Er tritt nicht nur als Anthropologe auf, sondern auch als Soziologe, der gesellschaftliche Ordnung, Institutionen und Wandel erklären möchte. Besonders deutlich wird dies bei den Themen Macht, Wirtschaft, Religion und sozialer Wandel. Diese Bereiche zeigen, dass Manheim soziale Phänomene nicht isoliert betrachtete, sondern nach ihren Funktionen, historischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Zusammenhängen fragte.

Eine mögliche Interpretation ist, dass Manheim in seinem Syllabus auch seinen eigenen wissenschaftlichen Lebensweg verarbeitet. Seine europäische Ausbildung und seine Nähe zu klassischen sozialwissenschaftlichen Traditionen zeigen sich in theoretischen Bezügen auf Autor*innen wie Durkheim, Weber, Comte und Bourdieu. Durkheims funktionalistisches Denken lässt sich dort erkennen, wo Manheim nach der Bedeutung sozialer Institutionen für gesellschaftlichen Zusammenhalt fragt.

Weber wird vor allem beim Thema Herrschaft und Macht relevant. Comte erscheint im Zusammenhang mit Evolutionstheorien und gesellschaftlichen Entwicklungsmodellen. Bourdieu kann über die Beschäftigung mit Kapitalformen, Besitz und demonstrativem Konsum einbezogen werden.

Gleichzeitig spiegeln sich Manheims persönliche Interessen im Syllabus wider. Besonders auffällig ist der eigene Abschnitt zu Art and Music. Da Manheim selbst musikalisch tätig war und komponierte, lässt sich dieser Teil des Kurses als Hinweis darauf interpretieren, dass er eigene Interessen in seine Lehre integrierte. Musik erscheint dabei nicht nur als ästhetisches Phänomen, sondern als sozialer Ausdruck, der mit Kommunikation, Publikum, Ritual und kultureller Bedeutung verbunden ist.

Auch die wiederkehrenden Themen Landwirtschaft, Horticulture und Subsistenzformen können biografisch und wissenschaftlich gedeutet werden. Sie zeigen Manheims Interesse an grundlegenden Formen gesellschaftlicher Organisation. Der Kurs beginnt mit der Frage, wie Menschen ihre Existenz sichern, und entwickelt sich von dort aus zu komplexeren Fragen nach Eigentum, Macht, Religion, Kunst und sozialem Wandel.

Die Analyse zeigt, dass Manheims Kurs „Social Anthropology“ interdisziplinär aufgebaut war. Er verband anthropologische Themen wie Verwandtschaft, Magie, Religion und Subsistenz mit soziologischen Fragen nach Herrschaft, Institutionen, sozialem Wandel und kultureller Ordnung. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass Manheim Sozialanthropologie nicht als eng abgegrenztes Fach verstand, sondern als umfassende Analyse menschlicher Gesellschaften. Der Syllabus kann somit als Ausdruck seiner wissenschaftlichen Biografie gelesen werden: Er verbindet europäische Sozialtheorie, anthropologische Perspektiven und persönliche Interessen zu einem breiten Verständnis von Gesellschaft, Kultur und sozialer Ordnung.

12. FAZIT

Im Rahmen unseres Projekts in der qualitativen Sozialforschung haben wir den gesamten Forschungsprozess, von der Themenfindung bis zur Auswertung, praktisch nachvollzogen und kritisch reflektiert. Ausgangspunkt war unsere Standortgebundenheit als Studierende, die unsere Materialauswahl beeinflusst hat: Wir entschieden uns für Ernest Manheim, seine Lehrveranstaltungsunterlagen und insbesondere für den Syllabus „220 – Social Anthropology“, weil uns Lehrinhalte und Studienbedingungen aus der Perspektive von Studierenden besonders interessierten.

Der Archivbesuch im AGSÖ stellte eine zentrale Erfahrung dar. Die Wahrnehmungsprotokolle haben gezeigt, dass das Archiv nicht nur als sachlicher Arbeitsort erlebt wurde, sondern auch als emotional aufgeladener Raum, in dem „unendliches Wissen“ und vergessene Ideen vermutet werden. Gleichzeitig wurde deutlich, wie stark individuelle Wahrnehmungen (Raum, Geräusche, Temperatur, Stimmung) unsere Forschungseindrücke prägen.

Die Themenauswahl verlief keineswegs linear: Die anfängliche Entscheidung für Michel Foucault musste nach Rückmeldung revidiert werden, woraufhin wir uns auf Ernest Manheim einigten. Diese mehrfache Umorientierung verdeutlicht den offenen, suchenden Charakter qualitativer Forschung. Ähnliches zeigte sich in unserer Vorgehensweise: Fragestellungen wurden formuliert, verworfen, präzisiert und immer wieder an das Material angepasst. Unser Forschungsprozess folgte damit einer zyklischen Logik von Datensichtung, Analyse, Reflexion und erneuter Fokussierung. Die Arbeit mit dem Archivmaterial machte die Möglichkeiten und Grenzen archivgestützter Forschung sichtbar. Die Vielfalt der Dokumente (Lehrunterlagen, persönliche Notizen, Briefe, studentische Arbeiten) bot zahlreiche potenzielle Perspektiven.

Gleichzeitig zwangen uns praktische Einschränkungen, zum Beispiel schwer lesbare Handschriften und die begrenzte Zeit im Archiv, zu einer klaren Eingrenzung auf den maschinenschriftlichen Syllabus und die passende Literaturliste als Hauptquellen. Dadurch wurde auch deutlich, dass Nachlässe immer nur Ausschnitte wissenschaftlicher Praxis zeigen und unmittelbare Lehr-Lern-Interaktionen nur indirekt rekonstruierbar sind.

Die Analyse des Syllabus mithilfe von MAXQDA und die Erstellung eines Codebuchs machten anschaulich, wie Bedeutungen und Absprachen im Dialog und in Aushandlungsprozessen entstehen. Unterschiedliche Codierungen einzelner Gruppenmitglieder führten zu Diskussionen, zur Modifikation von Kategorien und zur gemeinsamen Entwicklung eines Codebaums. Die Literaturliste diente dabei als wichtiges Hilfsmaterial, um zentrale Themen und theoretische Bezüge Manheims zu verstehen und einzuordnen.

Insgesamt hat uns das Projekt gezeigt, dass qualitative Forschung:

- stark von der Perspektive der Forschenden geprägt ist: Standortgebundenheit (und dass diese stets zu reflektieren ist),
- auf Offenheit gegenüber dem Material angewiesen ist,
- in zirkulären Prozessen verläuft und selten einem geradlinigen Plan folgt,
- und dass Reflexion (über das Material und das eigene Vorgehen) ein integraler Bestandteil jeder Forschungsetappe ist.

Das Reflexionsheft dokumentiert damit nicht nur unsere Ergebnisse zur Lehrtätigkeit Ernest Manheims, sondern vor allem unseren Lernprozess im Umgang mit Archivquellen, methodischen Entscheidungen, Gruppenarbeit und der praktischen Umsetzung qualitativer Sozialforschung.

Literaturverzeichnis

Abbildungen

- Abbildung 1:** Quelle: AGSÖ, Signatur 31; Ernest Manheim. Abgerufen am 02. Juni 2026 von <https://agso.uni-graz.at/nachlass/manheim-ernest-signatur-31/>.....1
- Abbildung 2:** Quelle: Pixabay; Notizbuch. Abgerufen am 02. Juni 2026 von <https://pixabay.com/de/photos/notizbuch-anmerkungen-stift-1840276/>
<https://pixabay.com/de/photos/schreiben-schreibmaschine-b%C3%BCro-7901174/>.....2
- Abbildung 3:** Quelle: Pixabay; Archivregale. Abgerufen am 02. Juni 2026 von <https://pixabay.com/de/photos/archiv-kisten-regal-ordner-1850170/>.....3
- Abbildung 4:** Quelle: Pixabay; Treppe. Abgerufen am 02. Juni 2026 von <https://pixabay.com/de/photos/architektur-b%C3%B6den-treppe-innere-5166361/>.....4
- Abbildung 5:** Ausschnitt aus unserem Blitzexposé.....8
- Abbildung 6:** Quelle: KI-generiertes Bild; "Vorgehensweise", erstellt am 29. Juni 2026 mit Claude, Anthropic.....11, 12
- Abbildung 7:** Eigene Zeichnung des AGSÖ.....16
- Abbildung 8:** Vor- und Nachlassliste aus dem AGSÖ. Abgerufen am 08. Juni 2026 von <https://agso.uni-graz.at/archiv/nachlaesse/>.....18
- Abbildung 9:** Bildquelle: AGSÖ © Scaria-Braunstein, Karin, Dr.....19
- Abbildung 10:** Brief für Ernest Manheim; AGSÖ, Signatur 31/4.....20
- Abbildung 11:** Quelle: Pixabay; Schreibmaschine. Abgerufen am 02. Juni 2026 von <https://pixabay.com/de/photos/schreiben-schreibmaschine-b%C3%BCro-7901174/>.....21
- Abbildung 12:** Quelle: Pixabay; braunes Papier. Abgerufen am 02. Juni 2026 von <https://pixabay.com/de/photos/papier-brown-textur-hintergrund-1468883/>..... 25, 26
- Abbildung 13:** Paperpile. (o. D.). Offenes Kodieren [Grafik]. Paperpile. Abgerufen am 30. Juni 2026 von <https://paperpile.com/de/g/grounded-theory/>.....28
- Abbildung 14:** Abfotografierter Syllabus (Seite 1); AGSÖ, Signatur 31/3.....29
- Abbildung(en) 15:** Selbsterstellte Memos in MAXQDA (zu Verwandtschaft).....30
- Abbildung 16:** Syllabus (Ausschnitt Verwandtschaft) codiert mit MAXQDA.....30
- Abbildung 17:** Abfotografierter Syllabus (Seite 2); AGSÖ, Signatur 31/3.....31
- Abbildung 18:** Syllabus (Ausschnitt Magie, Religion und Musik) codiert mit MAXQDA32
- Abbildung(en) 19:** Selbsterstellte Memos in MAXQDA (zu Magie, Religion und Musik).....32
- Abbildung 20:** Codebuch; eigene Darstellung.....33, 34
- Abbildung 21:** Quelle: KI-generiertes Bild; "Codebaum", erstellt am 22. Juni 2026 mit ChatGPT (OpenAI).....35, 36
- Abbildung 22:** Abfotografierte Literaturliste (Seite 1); AGSÖ, Signatur 31/3.....38
- Abbildung 23:** Abfotografierte Literaturliste (Seite 2); AGSÖ, Signatur 31/3.....39
- Abbildung 24:** Abfotografierte Literaturliste (Seite 3); AGSÖ, Signatur 31/3.....40

Literatur

- Bendel, Oliver (2025). *Wirtschaft. Gabler Wirtschaftslexikon*. Springer Gabler. Abgerufen am 15. Juni 2026 von <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/wirtschaft-54080/version-439471>.
- Eriksen, Thomas Hylland (2023). *Small Places, Large Issues: An Introduction to Social and Cultural Anthropology*. 5th edition. London: Pluto Press. Abgerufen am 29. Juni 2026 von <https://www.plutobooks.com/product/small-places-large-issues/>
- Glüer, Michael (2024). *Beziehung. socialnet Lexikon*. Abgerufen am 10. Juni 2026 von <https://www.socialnet.de/lexikon/Beziehung>.
- Kleemann, Frank; Krähnke, Uwe; Matuschek, Ingo (2013). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung in die Praxis des Interpretierens*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS. Abgerufen am 29. Juni 2026 von <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93448-8>
- Kuckartz, Udo (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa. Abgerufen am 29. Juni 2026 von <https://content-select.com/de/portal/media/view/5aa7b788-bfd0-4912-a0df-6955b0dd2d03>
- Mayring, Philipp (2023). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (7., überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz. Abgerufen am 22. Juni 2026 von <https://beltz.de/fachmedien/psychotherapie-psychologie/einfuehrung-in-die-qualitative-sozialforschung/BEL29601>
- Scholl, Armin (2016). Die Logik qualitativer Methoden in der Kommunikationswissenschaft. In S. Averbek-Lietz & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 17–32). Wiesbaden: Springer VS. Abgerufen am 22. Juni 2026 von https://doi.org/10.1007/978-3-658-01656-2_2
- Scholtz, Hanno (2020). *Soziologie – eine systematische Einführung*. Springer VS. Abgerufen am 10. Juni 2026 von <https://doi.org/10.1007/978-3-658-31403-3>
- Schubert, Klaus (2020). *Bundeszentrale für politische Bildung*. (o. J.). Macht. Politiklexikon. Abgerufen am 10. Juni 2026 von <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17812/macht/>.
- Weymann, Ansgar / Schader-Stiftung (2004). *Sozialer Wandel – der Begriff*. Abgerufen am 10. Juni 2026 von <https://www.schader-stiftung.de/themen/demographie-und-strukturwandel/fokus/sozialer-wandel/artikel/sozialer-wandel-der-begriff/>.
- Wickert, Christian. (o. J.). *Sinn*. SozTheo. Abgerufen am 10. Juni 2026 von <https://soztheo.de/glossar/sinn/>.

